

## **Mt 13,36-43**

Die Botschaft des Gleichnisses  
vom Unkraut unter dem Weizen

### **Gott lässt sich viel gefallen**

Predigt

5. Sonntag nach Epiphania 2006

Jesus legte dem Volk ein Gleichnis vor und sprach:

Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! Damit ihr nicht zugleich den Weizen mit ausreißt, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst aber beides miteinander wachsen, bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune.

Und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Er antwortete und sprach zu ihnen: Der Menschensohn ist's, der den guten Samen sät. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der es sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Wie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alles, was zum Abfall verführt, und die Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappen sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, der höre!

**In Jesus, dem Herrn und Heiland,  
liebe Gemeinde.**

Zum Angebot des Infokastens an unserm Gottesdienstraum gehört ein Heft mit dem Titel: »Gott lässt sich viel gefallen.« In diesem Satz

steckt eine doppelte Wahrheit. *Viel* lässt sich Gott gefallen, wirklich viel. Schließlich aber *nur* viel, nicht alles.

Gott ist wie ein Landwirt, der Weizen sät und es danach hinnimmt, dass sein Feind reichlich Unkrautsamen dazustreut, ja, der seinen Mitarbeitern verbietet, das Unkraut herauszujäten. Solange die Welt steht, hält Gott so still; solange die Welt steht, will er solches Stillhalten. Dann aber, am Ende, lässt er die Aussaat des Feindes ausscheiden und ins Feuer werfen.

## Gott lässt sich viel gefallen

Wie wertvoll ist diese Botschaft  
für alle erschrockenen Sünder

### 1

In seinem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen gibt Jesus seinen Jüngern und Jüngerinnen einen besonderen Namen. »Kinder des Reichs« nennt er sie da. Sie alle spricht er so an; auch wenn sie – irdisch gesehen – längst keine Kinder mehr sind. Gott sei Dank, dass er die Kleinkinder, die von Christen zur Taufe gebracht werden, in sein Reich aufnimmt – dass er aber ebenso Leute aller anderen Altersstufen segnet, durch sein Wort und durch die Taufe. Allem voran während der ersten Jahrzehnte der neutestamentlichen Zeit wurden von Christen zur Taufe gebracht werden, in sein Reich aufnimmt – dass er aber ebenso Leute aller anderen Altersstufen segnet, durch sein Wort und durch die Taufe. Allem voran während der ersten Jahrzehnte der neutestamentlichen Zeit wurden viele als Ältere zu Kindern des Reichs. Der 1. Korintherbrief zeigt das gerade auch damit, dass Paulus dort seine Leser erinnert: Etliche von euch sind Hurer, Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästere, Räuber gewesen. „Aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes“ 1Kor 6,9-11.

Durch und durch wahr ist aber auch dies: Werden Ältere zu Kindern des Reichs, dann als erschrockene Sünder. Die getauften Kinder, die in Gottes Reich bleiben, lernen *nach* ihrer Taufe: „Ich bin ein armer, elender, sündiger Menschen, der Gottes Zorn und Strafe zeitlich und ewig sehr wohl verdient hat.“ Für alle Älteren aber, die ins Reich Gottes kommen, ist es umgekehrt: Sie lernen sich als Sünder sehen *vor* ihrer Taufe.

Und diese Erkenntnis *haben* alle Christen, auf Dauer, immer weiter – ja, sie wird immer noch wachsen. Die neuen Sündenfälle, zu denen es bei jedem Christen kommt, müssen zur Vertiefung dieser Erkenntnis führen. Dazu wird Gott sie schließlich auch zulassen oder ins Nachhinein gebrauchen. So umfassend gilt das Wort: „Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten“ Röm 8,28.

Mit und nach dieser Erkenntnis dürfen sich die Kinder des Reichs ans Evangelium halten. Sie alle empfangen aus dieser Quelle laufend Licht, Trost, Halt, Friede, Gewissheit. „Wenn wir sagen, wir haben

keine Sünde, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ 1Joh 1,8 und 9. So essen und trinken alle Konfirmierten am Abendmahlstisch zur Vergebung der Sünden, das heißt: zur Stärkung ihres Glaubens an Christus, den Erlöser, der alles für die Vergebung Nötige geleistet hat. Dafür mahnt Gott durch den Apostel Paulus: „Der Mensch prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch“ 1Kor 11,28.

Dann schließt wirklich kein noch so großes Maß an Sünde vom Reich Gottes aus. Gott lässt sich viel gefallen. So ist er, wirklich. Vom bewusst Bösen, vom Teufel, lässt er sich Unkraut unter den Weizen säen; bis zum Jüngsten Tag nimmt er das hin. Die Langmut dieses Gottes gilt dann erst recht allen, denen er seinen Sohn als den Erlöser zeigt. Jeder von ihnen darf ganz getrost singen: „Keine Sünde macht mir bange, ich bin ein getaufter Christ, denn ich weiß gewiss: So lange dieser Trost im Herzen ist, kann ich mich von Angst der Sünden, Jesu, durch dein Blut entbinden, weil das teure Wasserbad mich damit besprenget hat.“

## 2

### Gott lässt sich viel gefallen

Wie wertvoll ist diese Botschaft  
für alle Hörer des Wortes Gottes!

**I**m Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen spricht Jesus von »Kindern des Reichs« und von »Kindern der Bosheit«. Beide Begriffe erklärt er auch. Ein Kind des Reichs ist ein *Gerechter*, im selben Sinn wie an vielen weiteren Stellen der Hl. Schrift. „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ 2Kor 5,21. Jesus Christus ist uns von Gott gemacht „zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“ 1Kor 1,30. „Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht“ Röm 10,4. Jesus hat Gottes Gebote ein ganzes Leben lang vollkommen gehalten. Seine Gerechtigkeit wird allen angerechnet, die an ihn glauben.

Was erläutert Jesus aber für die Kinder der Bosheit? Im Blick auf sie sagt er: »Wie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alles, was zum Abfall verführt, und die Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappen sein. «

Alles, was zum Abfall verführt – dazu gehören schließlich auch die Nöte, die auf dem menschlichen Leben liegen – die drei schlimmen K: Krankheit, Katastrophe und Krieg. Furchtbar können sie uns quälen, bis hin zum Irrewerden an Gott. Solcher Abfall hängt dann aber immer mit einem ersten Von-Gott-Abrücken zusammen: Mit dem Nicht-Hören auf Gottes Wort. Es zeigt den Grund alles

Unglücks. Außerdem gibt es so viel Hilfe, dass Hörer des Wortes Gottes durch alle Stürme durchkommen, mit ihrem Glaubensschiff nicht sinken, an Gott nicht irrewerden.

Warum kommt es aber in so großem Maß dazu, dass Gottes Wort nicht weiter gehört wird? Ursache ist dafür das menschliche Herz, die Welt und der Teufel. Du selbst kannst dir vornehmen: Ich will nicht wahrhaben, was die Bibel sagt, jedenfalls dies nicht und dies nicht! Häufig wird einer mit dieser Meinung jedoch anderen folgen. Weil viele die biblische Botschaft links liegen lassen, deshalb tut's der Einzelne allzu leicht auch. Hinter allen, die es so halten, steht aber der Teufel, der Fürst dieser Welt, „der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“ Eph 2,2. Der Teufel will nichts als den Keil treiben zwischen Gott und Mensch! Gottes Geschöpf soll auf seiner Seite bleiben und mit ihm ewig so unglücklich werden, wie er es schon endgültig ist. Dorthin gehört ein Mensch nach der Entscheidung: Ich glaub nicht, was die Bibel sagt; ich will's auch gar nicht weiter hören; völlig nutzlos das! Damit verdirbt man sich nur das Schöne im Leben! Die biblischen Gebote, sie engen doch nur ein; ich tue, was ich will – wie ja schließlich die meisten, die deshalb doch trotzdem gute Menschen sind, manches Mal bessere als die eifrigen Kirchgänger und so genannten guten Christen.

So tut ein Mensch aber Unrecht. Unrecht ist alles Nein gegenüber Gott und aller Ungehorsam gegenüber seinen Geboten. So wird ein Mensch selbst zum Verführer; dass andere, die seinem Beispiel folgen, auch von Gott und seinem Wort abfallen. So ist ein Mensch schließlich »Kind der Bosheit«. Das nimmt Gott nicht auf Dauer hin. Er lässt sich viel gefallen – nicht alles!

Jeder Hörer seines Wortes soll das wissen. Das Nein zu Gottes Botschaft wiegt schwer. Der dringende Rat, nicht einfach hin zu leben wie die Leute vor der Sintflut ist ein wichtiges Stück Liebe. Unrecht ist's dagegen ebenfalls, diese Mahnung als lieblos anzuprangern. Auch solcher Widerspruch wird verstummen, wenn Gott schließlich unüberhörbar laut redet, wenn niemand länger leugnen kann, wenn zu Tage tritt: Gott lässt sich nur viel gefallen.

### 3

#### Gott lässt sich viel gefallen

Wie wertvoll ist diese Botschaft  
für's kirchliche Leben!

Zum Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen gehört der Satz: „Lasst beides miteinander wachsen, bis zur Ernte“; versucht nicht, das Unkraut auszujäten; dabei werdet ihr nur allzu leicht auch Weizenpflanzen ausreißen. Das ist eine wichtige Weisung für's kirchliche Leben. Im Hören auf dieses Wort des Herrn wäre manches vermieden worden, was den Christen angelastet wird. Gut und gern auch die so genannten Kreuzzüge.

Diese Anwendung des Gleichnisses vom Unkraut unter dem Weizen steht schon bei Luther. In einer seiner Predigten über diesen Text heißt es: „Daraus merke, welche rasenden Leute wir so lange

Zeit gewesen sind, die wir die Türken mit dem Schwert, die Ketzer mit dem Feuer, die Juden mit Töten haben wollen zum Glauben zwingen, und das Unkraut ausrotten mit unserer eigenen Gewalt; gerade als wären wir die Leute, die über Herzen und Geister regieren könnten und wir sie möchten fromm und recht machen, was doch allein Gottes Wort tun muss.“ (St. L. 11, 506 f.) Solche Worte des Reformators zeigen, dass ihm Unrecht geschieht, wenn er als geistiger Vater des Völkermords an den Juden hingestellt wird.

Im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen liegt aber noch mehr Weisung für's kirchliche Leben. Neben Lauheit findet sich bei Gliedern christlicher Gemeinden auch Übereifer. Da werden Prediger geprüft, ob sie wirklich Gottes Boten sind, dies aber nicht – wie es Gott haben will – in Gottes Sinn. Maßgebend ist da vielmehr die Meinung: In den Gemeinden von wirklichen Gottesboten geht es immer deutlich erkennbar aufwärts mit dem christlichen Leben. Da kann es keine säumigen Glieder geben und keine grobe Lieblosigkeit. Da wird das kräftig wirkende Wort alle erwecken und kräftig heiligen.

So klar sagt Jesus aber in seinem Himmelreichs-Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen: Der Teufel sät Unkraut dazwischen. Von der Welt her findet sich seine Saat allzu leicht auch in den Reihen von Kirchgemeinden. In dieser Hinsicht sagt Martin Luther in einer anderen Predigt: „Christus entschuldigt hier beide: die Lehre und die Lehrer, und sagt, dass unter dem Haufen, der die rechte Lehre hat und der gute Acker ist, dennoch viel Unkraut und böse Buben sind. Schuld daran sei nicht die Lehre, die rein und heilsam ist, auch nicht die Prediger, die darauf sehen und allen Fleiß darauf verwenden, ob die Leute frömmen werden. Schuld sei am Unkraut vielmehr der Feind, der Teufel, der vorgeht wie ein böser Bauer oder Nachbar ... Deshalb hat es mit diesem Gleichnis hier diese Meinung, dass ein jeder Christ, besonders aber jeder Prediger nicht länger meinen soll, sie würden es dahin bringen, dass in ihrer Gemeinde nur Heilige wären.“ (St. L. 13 a, 187 f.)

Allerdings: Die Hl. Schrift zeigt christlichen Gemeinden zu diesem Thema noch manches mehr – an anderer Stelle. Wir werden es bei Gelegenheit ebenfalls hören müssen. Gott helfe uns wie überall in den Gemeinden, dass es beherzigt und recht angewandt wird – vielen, die falsche Wege einschlagen, zum Segen!

Für heute hören wir aus dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen: Gott lässt sich viel gefallen. Heute lass uns Gott die Botschaft dieser Worte erkennen: Dass sie so wertvoll sind für's kirchliche Leben, für alle Hörer des Wortes Gottes, für alle erschrockenen Sünder. Amen.

*Herr Gott, himmlischer Vater.*

*Du meinst es gut mit uns. Die Sünde soll uns nicht ewig schaden. Du willst uns von ihren Folgen frei machen und vor dem Teufel in Schutz nehmen – wie eine Henne, die sich müht, ihre Küken unter ihre Flügel zu bekommen, wenn der Raubvogel am Himmel kreist.*

*Hilf uns, deinem Locken und Mahnen zu folgen.  
Lass auch für unser Volk weiter Gnade walten; damit  
weiterhin viele den Ruf zur Umkehr hören und alle  
Hilfe zum Glauben erhalten können.  
Sieh nicht an die Gleichgültigkeit für die Wahrheit, wie  
sie unter den Leuten vorherrscht und auch uns anklebt.  
Handle mit uns und unserm Volk nach deiner großen  
Barmherzigkeit.  
Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen lieben  
Sohn, der mit dir und dem heiligen Geist lebt und  
regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Lobe den Herren, o meine Seele!  
Ich will ihn loben bis in' Tod;  
weil ich noch Stunden auf Erden zähle,  
will ich lobsingen meinem Gott.  
Der Leib und Seele gegeben hat,  
werde gepriesen früh und spat.  
Halleluja, Halleluja

Selig, ja selig ist der zu nennen,  
des Hilfe der Gott Jakobs ist,  
welcher vom Glauben sich nicht lässt trennen  
und hofft getrost auf Jesus Christ.  
Wer diesen Herrn zum Beistand hat,  
findet am besten Rat und Tat.  
Halleluja, Halleluja.

Aber der Gottvergessnen Tritte  
kehrt er mit starker Hand zurück,  
dass sie nur machen verkehrte Schritte  
und fallen selbst in ihren Strick.  
Der Herr ist König ewiglich;  
Zion, dein Gott sorgt stets für dich.  
Halleluja, Halleluja.

Johann Daniel Herrnschmidt 1714